

Feierlichkeiten mußten abgebrochen und die Särge in die Halle zurückgebracht werden. Die Beerdigung wurde auf den nächsten Tag verschoben.

**Schöndorf.** Ein hiesiger Mann, der seit kurzem unsere Stille dem bisherigen Aufenthalte in der Reichsmetropole vorzieht, brachte u. a. Errungenschaften der Neuzeit auch eine Hühnerbrutmaschine mit, um mit diesem Apparat gackernde Zweiflüßler zu züchten und später einen schwunghaften Geflügelhandel zu betreiben. Nachdem die eiserne Brut-henne kunstgerecht mit zirka 100 Eiern gefüllt war, wurde der zum Brutprozeß notwendige Dampf erzeugt und siehe, binnen 24 Stunden waren die Eier — gar, d. h. der glückliche Besitzer brauchte keine Küchlein zu füttern, sondern konnte gekochte Eier verkaufen, da er die Konstruktion des Apparates noch nicht genügend kannte und eine zu große Hitze entfacht hatte.

**Weißwasser (Oberlausitz).** Durch ausströmendes Gas sind die 45 Jahre alte Frau des Lokomotivführers Albert Pittack und deren 15 Jahre alte Tochter erstickt. Als Ursache wird angegeben, daß der Gas Schlauch von dem Gaskocher in der Küche sich losgelöst hat und der Haupthahn nicht geschlossen war. Hierdurch strömte das Gas in die Küche und durch die weit geöffnete Tür bis zum Schlafzimmer, wo man früh die beiden als Leichen entkleidet in ihren Betten vorfand. Der Mann war zum Dienst gegangen und fand bei seiner Rückkehr nur die Leichen seiner Frau und der Tochter vor.

**Sagan.** Die Frau eines Kutchers, die schon längere Zeit gelähmt ist, wollte am Donnerstag in einem Unfall von Geistesgestörtheit ihrem Leben ein Ende bereiten. Sie hegöß ihr Bett mit Petroleum und zündete es an. Die Flurnachbarn wurden durch den Qualm auf den Brand aufmerksam und löschten ihn. Die Frau erlitt schwere Brandwunden und ist Freitag früh gestorben.

**Breslau.** Zu dem Unwetter am Mittwoch wird noch mitgeteilt, daß der Eisenbahnzug, in dem die Fenster Scheiben durch Hagel zertrümmert worden waren, der Nachtschnellzug Breslau—Berlin gewesen ist, der gegen 12 Uhr in Liegnitz abfährt. In diesem Zuge wurden auf der Strecke Liegnitz—Breslau an der rechts gelegenen Seite nicht weniger als 47 Fensterscheiben eingeschlagen.

**Breslau.** In der Nacht zum Donnerstag ist die 60jährige Frau Mathilde Schmidt bei einem Brande in der Elisabethstraße 14 lebendig verbrannt. Vermutlich ist der alten Frau die brennende Petroleumlampe umgefallen, denn diese lag neben ihr zertrümmert in der Küche auf dem Fußboden. Die Flammen hatten die Kleider der Frau ergriffen und ihr Brandwunden am ganzen Körper beigebracht. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Es war erst bemerkt worden, als Flammen und Rauch, sowie Klagerufe der Frau und Hilfesgeschrei die schlafenden Hausbewohner alarmierten und eine Rettung nicht mehr möglich war.

**Breslau.** Eine junge Dame, die bei einem Kunstmalers auf der Sadowastrasse Unterricht nahm, hat sich am 12. d. M. in der Wohnung des Malers durch den Kopf geschossen. Ihr Lehrer holte sofort einen Arzt herbei, und auf dessen Anordnung wurde die Schwerverletzte in das Krankenhaus gebracht, wo sie, obgleich die Kugel nur den Borderschädel durchbohrt und das Gehirn fast gar nicht verletzt hatte, doch im Laufe der folgenden Nacht verstarb. Ueber die Motive der Tat soll erst Aufklärung geschaffen werden.

**Ortbrau.** In eine peinliche Situation kam der Amtsvorsteher von Braunau bei der in Seiffersdorf schwebenden Untersuchungssache gegen eine Kindesmörderin. Dort ist eine Dienstmagd wegen Kindesmordes in Untersuchung gezogen worden. Nach der Vernehmung und Feststellung des Tatbestandes nahmen einige Mitarbeiter der Kommission bei dem Gemeindevorsteher, in dessen Hause die Magd bedienstet war, ein Frühstück ein. Das Messer, mit dem das Kind getötet und zerstückelt worden war, hatte man immer noch nicht finden können. Als man schließlich die Beschuldigte in das Zimmer führte, in dem das Frühstück reserviert war, bezeichnete sie das Messer, das eben der Amtsvorsteher im Gebrauch gehabt, als dasjenige, mit dem sie das Kind abgeschlachtet hatte.

**Kattowitz.** Dem Buchhalter Weine in Kattowitz wurden durch Einbruch Hypothekbriefe über 20 000 Mark und eine Geldtasche mit 140 Mark Inhalt gestohlen.

**Königshütte.** Ein Mann von 31 Jahren, seines Zeichens Grubenarbeiter, wird die Heldentat begehren, sich mit einer Witwe aus Neuhaiduf zu verheiraten, die bereits 67 Lenze zählt und schon zwei Männer zu Grabe geleitet hat.

**Königshütte.** Die schwerhörige Witwe Kondziella wurde auf der Beuthener Straße von einem daherkommenden Straßenbahnwagen, vor dem sie noch das Gleis zu überschreiten versuchte, angefahren. Hierbei erlitt sie einen Schädelbruch und starb wenige Stunden später im städt. Krankenhaus.

**Bismarkhütte.** In einem unbeschreiblichen Zustande ist hier in einem Hausflur auf der Kaiserstraße die etwas geistig zurückgebliebene, achtzehn Jahre alte Tochter des Arbeiters K. von dem Gendarmenwachtmajor Nohl aufgefunden worden. Sie gestand weinend ein, Selbstmord begehen zu wollen, weil sie die grausamen Mißhandlungen ihrer Eltern nicht mehr ertragen könne. Das Mädchen gibt an, täglich in brutalster Weise mit scharfen Instrumenten und einem Bambusstock mißhandelt worden zu sein. Das Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit zerfleischt und mit Narben bedeckt; der Kopf enthielt eine Anzahl tiefer Wunden. Der Körper des Mädchens war völlig angeschwollen und mit blutunterlaufenen Wunden bedeckt. Das bedauernswerte Geschöpf wurde bei fremden Leuten in Pflege gegeben. Die entmenschten Eltern kamen zur Anzeige.

## Vermischte Nachrichten.

Ein kürzlich erschienener Liebesroman hat sich schon wieder im Hause Toskana abgepielt, das in dieser Beziehung geradezu vom Schicksal verfolgt zu sein scheint. Vor kurzem hat in Nürnberg die Trauung des Prinzen Viktor von Hessen-Birstein mit Anna Kohrer, der Tochter eines simplen böhmischen Landarztes stattgefunden. Prinz Viktor der im 36. Lebensjahre steht, ist ein Neffe des Großherzogs von Toskana, ein Cousin von Frau Toselli und Leopold Wölfling. Auch sein älterer Bruder Prinz Karl hat seinerzeit in London im Jahre 1895 ein bürgerliches Mädchen, Bertha Lewis, geheiratet. Anna Kohrer stammt aus Schladnau in Böhmen, wo sie den Prinzen auf den großen Gütern, die seine Mutter am Südbahange des Erzgebirges inne hat, kennen lernte. Sie war damals noch ein halbes Kind, und der Prinz hat lange gegen den Widerstand seiner Familie zu kämpfen gehabt, ehe man ihm gestattete, die Erwählte seines Herzens heimzuführen. Er wurde hierbei unterstützt von dem Großherzoge von Hessen, der der Anna Kohrer den Titel einer Baronin von Romberg verlieh. Hoffentlich hat der Prinz in seiner Ehe mehr Glück als seine Verwandten.

**Wieviel Diensthboten gibt es im Deutschen Reich?** Die Zahl der Diensthboten für häusliche Zwecke ist in dem Zeitraum von 1900 bis 1905 um 37 321 in Deutschland zurückgegangen; sie ist von 1 337 321 auf 1 300 000 gesunken. Dieser Rückgang erscheint vielleicht an und für sich nicht allzugroß, er gewinnt aber an Bedeutung, so schreibt Marie Heller in der von ihr herausgegebenen, in Berlin erscheinenden „Deutschen Diensthboten-Zeitung“, wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung sich ständig vermehrt. Im Jahre 1900 gab es 11¼ Millionen Familienhaushaltungen in Deutschlands, heut gibt es ca. 13¼ Millionen. Die 2 Millionen mehr Haushaltungen müssen sich also mit 37 321 weniger Diensthboten behelfen. Besonders interessant ist die Verteilung der Diensthboten auf die verschiedenen Haushaltungen der hauptstädtischen Großstädte. In Berlin gibt es 525 000 Familienhaushaltungen mit 68 000 Diensthboten; es kommt also erst auf jeden achten Haushalt ein Diensthbote. Etwas besser sieht es in Hamburg aus, denn dort kommt, bei 175 966 Haushaltungen mit 26 320 Diensthboten, schon fast auf jeden siebenten Haushalt ein Diensthbote. Noch günstiger liegen die Verhältnisse in München und in Breslau, den in beiden Städten, in München mit 119 409 Haushaltungen und 29 843

Diensthboten und in Breslau mit 103 846 Haushaltungen und 22 400 Diensthboten, kommt schon auf jeden vierten Haushalt ein Diensthbote. Ganz glänzend aber steht Frankfurt a. M. da, denn da kommt bei 69 692 Haushaltungen und 22 078 Diensthboten schon auf jeden dritten Hausstand ein Diensthbote. Am geringsten ist natürlich die Zahl der Diensthboten in den kleinen Haushaltungen mit zwei Personen und zwar am allergeringsten in Hamburg. Dort kommt erst auf jeden 32. dieser kleinen Hausstände ein Diensthbote, in Berlin hingegen doch schon auf jeden 15., in Breslau auf jeden 12. und in Frankfurt a. M. auf jeden 10. Am besten sieht es bei den ganz kleinen Haushaltungen in München aus, denn dort leistet sich jeder neunte von ihnen schon einen Diensthboten. Je größer die Hausstände sind, desto mehr nimmt in ihnen auch die Zahl der Diensthboten zu, aber doch in sehr verschiedenem Grade. Bei den Hausständen von fünf Personen kommt beispielsweise in Berlin, das hier weit hinter den anderen Städten zurücksteht, erst auf jeden 12. Haushalt ein Diensthbote, während Hamburg schon auf jeden 6. und Breslau auf jeden 4. eine dienende Kraft aufweist. Auf der obersten Sprosse der Stufenleiter stehen wieder Frankfurt a. M. und München, denn dort leistet sich schon jeder dritte Hausstand mit fünf Personen ein Dienstmädchen. Noch mehr nimmt die Zahl der dienenden Kräfte in den ganz großen Haushaltungen von 11 und mehr Personen zu. In Berlin und Hamburg kommt auf jeden dieser Hausstände durchschnittlich ein Diensthbote, in Breslau, München und Frankfurt a. M. hingegen 2. Im ganzen beträgt die Zahl der Diensthboten in diesen allergrößten Haushaltungen fast sechs vom Hundert der zum Hausstand gehörenden Personen, während sie in den kleinen Haushaltungen nur zwei vom Hundert der Familienangehörigen ausmacht. Von der Bevölkerung des ganzen Deutschen Reiches machen die Diensthboten 2,5 vom Hundert aus, von der der Großstädte hingegen 4,6 vom Hundert.

**Eine neunfache Kindesmörderin.** Die Pariser Kindesmörderin Jeanne Weber, über deren Treiben wir früher wiederholt berichteten, hat dieser Tage wieder ein grauenvolles Verbrechen begangen, indem sie einen erst vierjährigen Knaben einer Familie Poiret in Cammercy erdroffelte. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat Jeanne Weber die Pariser Gewissenswunden schon mehrere Male in Anspruch genommen, daß erste Mal sogar infolge Selbstbeichtigung, war aber immer wieder freigesprochen worden, da man das Weib für geisteskrank hielt. Man sperrte es schließlich, um allem weiteren Unheil vorzubeugen, in ein Irrenhaus; die dortigen Ärzte erklärten aber nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Frau für vernünftig, zum mindestens für geheilt. Wie sehr sie damit im Unrecht waren, bezeugt die letzte Verurteilung ungeheures Aufsehens erregt. Die Kindesmörderin wurde nach St. Michel gebracht und ins Gefängnis eingeliefert. Sie antwortete auf jede Frage über die Tat immer mit denselben Worten: „Ich weiß von nichts“. Die Obduktion der Knabenleiche ergab, daß der Tod des Knaben durch Erdrofflung gewaltsam herbeigeführt worden ist. Außerdem fand man, daß der Kehlkopf des Knaben durch heftiges Drücken gebrochen war, am Gesicht sowie am Kopf entdeckte man Spuren von Fingervägeleindrücken. Man glaubt, daß die Mörderin ein Taschentuch benutzt hat, das sie dem Knaben in den Mund steckte, um ihn zu ersticken. Umstände, unter denen das Kind in das Bett der Weber gebracht wurde, sind geradezu rasend. Das Kind sträubte sich, weinte und schrie, als die eigene Mutter es emporhob und in das Bett der Weber brachte. Eine halbe Stunde später war der Knabe eine Leiche. In Paris werden jetzt neue Anklagen gegen die Weber erhoben; verschiedene Personen, in deren Hause die Weber verkehrt hat, behaupten jetzt, die Weber sei schuld an dem Tode ihrer Kinder. Nicht weniger als neun Mordtaten werden der Weber zur Last gelegt.

**Neue Mode.** Auch in der Herrenmode macht der herannahende Sommer seine Rechte geltend: der Strohhut ist wieder da. Seit Jahren hat der Panamahut auf diesem Gebiete die führende Rolle inne, und es ist nur natürlich, daß allmählich auch